

Thurgauer Zeitung
8501 Frauenfeld
052/ 728 32 32
www.thurgauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 32'491
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 681.013
Abo-Nr.: 1094295
Seite: 15
Fläche: 42'318 mm²

Kanton zahlt Waldbesitzern Geld für Eichen

Die Eichen gelten als ökologisch wertvollste Baumart. Sie sind Lebensraum für 600 Tierarten. Doch diese Bäume sind auch ökonomisch wertvoll. Das ist ein Interessenkonflikt. Damit die Thurgauer Waldbesitzer ihre Eichen nicht fällen, greift der Kanton in die Tasche.

KURT PETER



Bild: Reto Martin

Im Romanshorn Wald gibt es viele Eichen.

FRAUENFELD. Ein seltener Vogel ist auf die Eiche angewiesen: Der Mittelspecht. Das sei das grosse Thema, wenn es um die Förderung und den Erhalt alter Eichen gehe, erklärt Kantonsforstingenieur Daniel Böhi. Doch der Baum dient nicht nur dem Mittelspecht: «600 Tierarten besiedeln eine Eiche, damit ist sie der ökologisch wertvollste Baum in den Thurgauer Wäldern.»

Gleichzeitig ist die Eiche aber auch der ökonomisch wertvollste Baum, «und so entsteht natürlich ein Interessenkonflikt». Um den Bestand wahren zu können, greift der Kanton in die Kasse und schliesst mit Waldbesitzern Vereinbarungen zum generellen

oder teilweisen Nutzungsverzicht von Eichenbeständen ab.

Beiträge für Verzicht

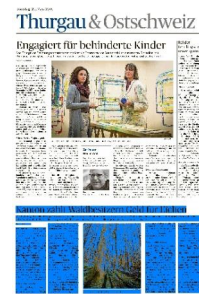
Über das ganze Kantonsgebiet sollen solche Vereinbarungen getroffen werden, der Hauptbestand an Eichen ist aber zwischen Romanshorn und Schlatt zu finden. Wichtig sei der Erhalt, weil es im Thurgau ein so genanntes «Eichenloch» gebe. Zwischen den 1930er- und 1990er-Jahren habe es wenig Aufforstungen gegeben. Für den generellen Nutzungsverzicht bekommen die Waldbesitzer 90 Franken im Jahr pro Hektare.

Das hat zur Folge, dass die Waldeigentümer grundsätzlich

auf jede Nutzung von Eichen verzichten müssen. Eingriffe zur Abwehr von Gefahren bedürfen der Zustimmung des Forstkreises oder des Forstamtes. Beim teilweisen Nutzungsverzicht müssen die Waldbesitzer mindestens sieben Eichen pro Hektare im Umfang von 50 Kubikmetern stehen lassen. «Das ist der Bestand, der für den Mittelspecht Lebensbedingungen schafft oder erhält», erklärt Ruedi Lengweiler, Sachbearbeiter in der Abteilung Planung und Beiträge. Die Vereinbarungen müssen zwingend über 30 Jahre abgeschlossen werden, «eine kürzere Frist bringt nichts», sagt Daniel Böhi. Denn Mittelspechte sind auf alte Baumbestände ab einem Alter von 30 Jahren angewiesen.

Ziel sind 600 Hektaren

Ziel dieser Vereinbarungen mit den Waldbesitzern sei nicht nur, den alten Bestand, sondern auch Aufforstungen zu schützen. «Im Thurgau werden zehn Hektaren neue Eichen jährlich gepflanzt», sagt Lengweiler. Mit dem Erfolg der Vereinbarungen zeigt er sich zufrieden. Das grösste Gebiet liege bei Schlatt. Es umfasse 150 Hektaren und gehöre der örtlichen Bürgergemeinde. Insgesamt sei über 506 Hektaren Wald ein Nutzungsverzicht abgeschlossen worden, mehrheitlich auf dem Seerücken. Mit dieser Zahl «sind wir nahe an der Zielgrösse von 600 Hektaren», sagt Lengweiler. Wobei nicht nur öffentliche Körperschaften Interesse zeigten, sondern auch private Waldeigentümer bereit seien, Vereinbarungen zu unterzeichnen.



Thurgauer Zeitung
8501 Frauenfeld
052/ 728 32 32
www.thurgauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 32'491
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 681.013
Abo-Nr.: 1094295
Seite: 15
Fläche: 42'318 mm²

Die Massnahmen zeigen Wirkung: Wurden im Jahr 2005 100 Mittelspecht-Brutpaare gezählt, waren es im vergangenen Jahr bereits 200. «Und erstmals beobachten wir die Vögel auch südlich der Thur in den Auwäldern bei Frauenfeld zum Beispiel», zeigt sich Lengweiler erfreut.

Mittelspecht braucht Eichen

Der Mittelspecht besiedelt hauptsächlich ehemalige Mittelwälder mit Alteichen. Der Bestand ist gefährdet und langfristig wird er sich nur halten können, wenn grossflächige Wälder mit der Eiche als Hauptbaumart bestehen bleiben. Im Gegensatz zu anderen Spechten trommelt der Mittelspecht nur sehr selten. Stattdessen ist in der Brutzeit das klagende Quäken zu hören. Damit markiert der Mittelspecht sein Revier.